

Der amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen.

Nah und Fern.

o Preisregulierung für Brennspiritus. Die Preise für Brennspiritus in Literflaschen, welche verkleben werden, betragen nach neuer Festsetzung der Spiritus-Zentrale im ganzen Reich 45 Pfennig für das Liter 96 prozentige, 42 Pfennig für das Liter 90 prozentige Ware, worin eine Ermäßigung von 15 Pfennigen für das Liter liegt. Eine höhere Preisforderung ist nur insoweit zulässig, als sie auf vorangegangenen teureren Einkauf beruht und auch in diesem Falle nicht über den 10. November hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als vorstehende Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise festsetzen wird.

o Das Explosionsunglück in Paris. Bei der Explosion der Fabrik in der Rue Tolbiac wurden 37 Personen getötet. Die meisten Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelt. Nach der Explosion, die in einem Holzschuppen stattfand, wo Granaten hergestellt wurden, standen sofort alle Bauarbeiten aus Holz in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohfleisch, welches kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Festigkeit der Explosion war derartig, daß in 100 Metern Umkreis alle Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten baufälligen Baracken zum Teil eingestürzt.

o Ein neuer Skandal in Paris. Nach den Berichten L'opinion Blätter ist in Paris eine neue Skandalaffäre ausgebrochen, die großes Aufsehen macht. Zwei Stabsärzte, ein Hilfs-Stabsarzt und mehrere Sekretäre des Rekrutierungs-Bureaus sowie zwei Zivilärzte, von denen der eine der Vorsitzende des Bezirksrates von Sceaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte hatten aufgrund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Bezahlung von 2000 bis 10000 Frank als militärtauglich erklärt lassen. Die Verhafteten, deren Zahl bisher 18 beträgt, hatten einflussreiche Beziehungen in politischen Kreisen.

Legte Meldungen.

Die Zeppelin-Angst in London.

Haag, 24. Oktober. (tu.) Belgier, welche aus London hier angekommen sind, erzählen schreckliche Einzelheiten über Verwüstungen bei dem jüngsten Zeppelinangriff auf London. Ueber hundert Gebäude wurden beschädigt. Die englische Regierung setzt den Schaden auf mindestens zehn Millionen Pfund fest. Unter der Bevölkerung herrscht fortgesetzt eine wahre Panik, da die Regierung offenkundig keinen Schutz gewähren kann. (Dtsch. Tzgtg.)

Die Unruhen in Rumänien.

Bukarest, 24. Oktober. (tu.) „Dreptutea“ fordert das Publikum auf, an der heute angekündigten Kundgebung der Unionistenliga nicht teilzunehmen, sondern zu Hause zu bleiben, um Rumänien vor einer inneren Revolution zu bewahren. Das genannte Blatt bringt die Enthüllung, Joneşcu und Filipescu hätten vom rumänischen Gesandten 300000 Lei für die Aufhebung des Pöbels erhalten. Bratiann hat die Absicht, heute bereits den Belagerungszustand zu verkünden. Er ist gewillt, mit eiserner Faust der inneren Unruhen zu wehren. Die Unionistenliga hielt eine Sitzung zu Calca ab, die jedoch aufgelöst wurde, weil nach dem Versammlungszustand Zusammenkünfte unter freiem Himmel nicht stattfinden dürfen.

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Cernowit, 25. Oktober. (tu.) Nach den vollständig mißlungenen für den Feind verlustreichen Durchbruchversuchen gegen unsere bukowinische bessarabische Front verstrichen mehrere Tage ruhiger. Während dieser Zeit fanden Truppenverschreibungen statt. Offenkundig zwingt Munitionsmangel die Russen zu einer neuen Kampfarei. Nach kurzem Artilleriefeuer hinter der Feind rücksichtslos Kavallerie und Infanterie zum Kampf, die gewöhnlich in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste erleiden. Drei derartig zusammengepackte Untereinheiten endeten mit schweren feindlichen Verlusten. Namentlich ein donisches Kosakenregiment ist fast vollständig zersprengt worden. Unter den Gefallenen befinden sich zwei hohe Offiziere, darunter der Regimentskommandeur.

Uesküb von den Bulgaren erobert.

Berlin, 24. Oktober. (tu.) Die bulgarische Gesandtschaft teilt mit: Ein soeben hier eingegangenes durch Funkenspruch übermitteltes amtliches Telegramm aus Sofia vom 23. Oktober abends meldet: Die bulgarischen Truppen haben Uesküb vollständig erobert.

Der Dornenweg nach Serbien.

Konstantinopel, 25. Oktober. (tu.) In Saloniki wurden bisher an französischen und englischen Truppen zusammen etwa 58000 Mann und 100 Kanonen gelandet. Davon entsaßen 19000 Mann auf England. — In Richtung nach Serbien sind bisher 20000 Mann abtransportiert worden. Die Bahn beförderte 12000 Mann, die restlichen 8000 Mann marschieren zur serbischen Grenze. Der Waggonmangel ist so empfindlich, daß, wenn der Bierverband wirklich 100000 Mann zur Unterstützung Serbiens zu befördern beabsichtigt, vier Wochen Zeit zum Transport nötig wären. Infolge des schlechten Zustandes der Landwege sind viele Truppen auf dem Marsche krank geworden. Diese sind in die Hospitäler nach Saloniki zurückgeschickt worden. Im übrigen herrscht unter den Truppen, die zum Marsch gezwungen werden, widerspenstige Stimmung.

König Peter von Serbien Anfang Oktober einen Armeebefehl erlassen, der folgende Stelle enthielt:

„Ich weiß, daß alle Serben bereit sind, für das Vaterland zu sterben. Mir hat das Alter die Waffe aus den Händen gerunden. Ich, der ich zu eurem König bestimmt wurde, besitze nicht mehr die Kraft, an der Spitze meiner Armes den Verteidigungskrieg auf Tod und Leben zu führen. Ich bin ein schwacher Greis, der euch alle, ihr heldischen Soldaten, ihr serbischen Väter, ihr serbischen Frauen und Kinder nur segnen kann. Eines schwöre ich euch: Wenn der neue Kampf uns die Schmach bringt, daß wir unterliegen, dann kann auch ich den Untergang nicht überleben. Mit dem zusammenbrechenden Vaterlande werde dann auch ich sterben.“

Drohungen mit Selbstentleerung sind auf der Balkanhalbinsel nichts Seltenes. Nach dem zweiten Balkankriege hatten sich bekanntlich die Montenegriner in Skutari festgesetzt. Auf Aufforderung der Großmächte, den Platz, der dem neuen Fürstentum Albanien zugeteilt war, zu räumen, erwiderte König Nikla von Montenegro, er werde sterben, wenn man ihm Skutari nicht ließe. Erfolg? Die Montenegriner machten weichen, König Nikla aber wandelt noch heute im hohen Alter ...

Grey als Don Quixote.

London, 23. Oktober.

„Morning Post“ sagt in einem Leitartikel: Die Dinge müssen schlimm stehen, wenn das englische Reich einen Teil von sich für die militärische Hilfe Griechenlands verkauft. Grey suchte anfangs die Balkanstaaten vom Kriege fernzuhalten und suchte sie jetzt hineinzuziehen. Nachdem wir versucht hatten, Bulgarien zu verhindern, indem wir ihm Gebietsteile unserer Verbündeten anboten, sind wir jetzt nahe Holz auf unser Angebot Caperns. Grey spielte zuerst den Don Quixote auf Kosten anderer und tat es jetzt auf unsere Kosten. — Wie bitter! Aber wie wahr!

Steigendes Unbehagen in Rumänien.

Cernowit, 24. Oktober.

Die Handelskreise Rumaniens fühlen sich durch das Eingreifen der Entente auf dem Balkan beunruhigt. Der rumänische Außenhandel wird stark geschädigt. Die Unterbrechung der Linie Saloniki—Nischa droht Rumaniens Einfuhr aus dem Orient und seinen Außenhandel überhaupt zu untergraben. Die rumänische Kaufmannschaft hat Schritte beim Ministerium unternommen. Sie betont, daß die Neutralitätsverletzung durch die Entente in Griechenland für Rumänien verhängnisvoll sei. Das Handelschiff „Romania“ mit für Rumänien bestimmten Waren mußte z. B. nach Schweden dirigiert werden. Aber Rußland gelangen die rumänischen Handelsgüter nach Rumänien. Die bulgarische Handelskammer unternimmt ebenfalls Schritte gegen die Beeinträchtigung des Handels.

Kronrat im serbischen Hauptquartier.

Budapest, 23. Oktober.

Nach einer Meldung aus Monastir hat im serbischen Hauptquartier ein Kronrat stattgefunden, in welchem Kronprinz Alexander zugegen habe, daß der Kampf gegen die Mittelmächte und Bulgaren aussichtslos sei. Unter Zustimmung des Wojwoden Putnik und des Ministerpräsidenten Pašitsch soll der Thronfolger betont haben, daß nur ein Weg zur Rettung möglich sei: Frieden um jeden Preis mit den Gegnern. In diesem Sinne soll Kronprinz Alexander an die Beschläger Serbiens telegraphiert haben, an den König von England, den Kaiser von Rußland und den Präsidenten von Frankreich. Ein hiesiges Blatt will noch mehr wissen. Nach Abendung der Telegramme an die drei Staatsoberhäupter soll es zwischen Pašitsch und dem englischen und französischen Gesandten zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sein, worin Pašitsch der Meinung Ausdruck gab, daß Serbien die verbündeten Generale ohne die verbündeten Armeen nicht nötig habe. Wir wissen nicht, ob Pašitsch so gesprochen hat, fest steht aber, daß er so gesprochen haben könnte.

Politische Rundschau.

+ In manchen sich mit Kartoffelhandel befassenden Kreisen wird darauf spekuliert, daß die von der Reichsstarostelle festgesetzten Grundpreise (55 bis 61 Mark die Tonne) doch über kurz oder lang erhöht würden, da die Reichsstelle zu diesem Preise keine Kartoffeln erhalten werde. Die wir zuverlässig erfahren, wird gar nicht daran gedacht, die Kartoffelpreise zu erhöhen, und zwar jetzt nicht, noch in der Zukunft.

+ Die vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung über eine Vorratserhebung von Getreide bestimmt, daß diese am 16. November stattfindet und sich auf die Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer und Weizen erstreckt. Von der Aufnahme der Weizenvorräte werden die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben, betroffen. Außerdem werden die Weizen, Hafer- und Weizenvorräte festgesetzt, die sich im Gewerbetriebe von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstage auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren oder Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 16. November noch vorhanden sind. Die Betriebsinhaber sind zur genauen Anzeige ihrer Vorräte verpflichtet. Vorräte, die in fremden Speichern oder dergleichen lagern oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden an Trocknungsanstalten oder Mühlen überwiesen worden sind, sind von dem Inhaber anzugeben. Wer gegen die Bekanntmachung verstößt, hat empfindliche Geld- bezw. Gefängnisstrafen zu gewärtigen.

Balkanstaaten.

* Über einen seltsamen Dokumentenfund in Belgrad wird dem „Az Et“ aus dem österreichischen Kriegspressquartier berichtet: Nach der Einnahme Belgrads hielten ungarische Gendarmen Hausdurchsuchungen in den Wohnungen ab. Bei dieser Gelegenheit wurden Papiere vorgefunden, die mit dem vor zwei Jahren eingetretenen Tode des serbischen Patriarchen Lucian Bogdanovic in Verbindung stehen. Aus den Briefen geht hervor, daß Bogdanovic wegen seiner Königstreue in Serbien sehr gehaßt wurde. Die Briefe beweisen, daß politische Kreise in Belgrad seit entschlossen waren, den Patriarchen aus der Welt zu schaffen. U. a. wurde ein Schreiben vorgefunden, in dem vorgeschlagen wird, den Aufenthalt des Patriarchen in Gastein zur Verwirklichung dieses Planes zu benutzen. Dann könne es leicht geschehen, daß der Tod des Patriarchen dort einem Zufalle zugeschrieben werde. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Bogdanovic tatsächlich einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist.

Verwundeten zu verbinden. Dies ist absolut wahr. Sie verstand zufällig, mit Feuerwaffen umzugehen, da ihr Bruder und Vater, die beide im Kriege getötet worden sind, gute Schützen waren.

Die englische Presse scheint sich also nicht, die Tat eines Mädchens bekannt zu geben und zu verherrlichen, das aus dem Hinterhalt zwei deutsche Soldaten erschießt. Wenn solche Taten, die jedem Kriegesgebräuche Dohn sprechen, noch obenein gefeiert werden, sollen sich Engländer und Franzosen nicht wundern, wenn mit den Schuldigen, gleichgültig welchem Geschlecht sie angehören, nach den Kriegesgebräuchen verfahren wird. Wäre das Mädchen ergriffen und dann verdienstgemäß von unseren Truppen erschossen worden, so würde sich die englische Presse in ihrem Entwertungsgeschrei über die „barbarische Kriegsführung der Deutschen“ nicht haben genug tun können, genau wie sie jetzt die öffentliche Meinung der Welt gegen uns aufzubringen sucht, weil in Belgien ein den Kriegesgebräuchen gemäß ergangenes Todesurteil an einer Engländerin vollstreckt worden ist, die des Kriegsverrats überführt worden war.

Die Schlacht am Isonzo.

Nach österreichischen Kriegspresse-Berichten.

Die dritte Schlacht am Isonzo ist im Gange, und am 23. Oktober, wo die stärksten feindlichen Kräfte angriffen, ist die Entscheidung schon gefallen. Die Italiener mühten auf der Front von Karfreit bis Tolmein unter Zurücklassung ganzer Berge von Leichen. Am unteren Isonzo nördlich und südlich des Görzer Brückensopfes, beim Brückenkopf selbst und am Döberdoplatz holten sich die Italiener auch blutige Köpfe und haben nicht die geringsten Chancen, auch mit weiteren Angriffen mehr Glück zu haben.

Wo die Italiener in die österreichischen Schützengräben eindringen konnten, wurden sie sofort zurückgeworfen oder niedergemacht. Im österreichischen Heeresbericht heißt es bezeichnend von dem Angriff auf dem Mont San Michele: Am Mont San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengräben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz. Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarabschnitt in unsere Schützengräben einzudringen; feiner von ihnen kam zurück. Die Schlacht wurde durch einen 50stündigen Geschützkampf eingeleitet und die Italiener setzten alle verfügbaren Kräfte ein, ohne Rücksicht auf die Opfer. Auch in Kärnten und Tirol wiederholten sie nach heftigen Geschützämpfen ihre Angriffe, gleichfalls völlig vergeblich. Ihre Absicht scheint zu sein, die österreichischen Streitkräfte zu fesseln, um ihre Verwendungen in Wolhynien oder an der serbischen Front zu verhindern. Nach den furchtbaren Misserfolgen und Verlusten, die ihnen die ersten beiden Isonzschlachten gebracht haben, dürften sie wohl kaum darauf rechnen, die österreichischen Linien zu durchbrechen.

Kleine Kriegspost.

Toronto, 24. Okt. Die englische Regierung hat sich an die kanadische Regierung mit dem Ersuchen gewandt, wenn irgend möglich, während der nächsten zwölf Monate England mit 200000 neuen Truppen zu unterstützen. Kanada soll hierauf eine zustimmende Antwort erteilen haben.

Cernowit, 24. Okt. An der Dniestrfront wurde bei den Russen die Ankunft größerer Verstärkungen aus dem Kaukasusgebiet festgestellt. Die Russen beginnen die Kaukasusfront weiter ins Hinterland zu verlegen.

Stockholm, 22. Okt. Die ganze Moskauer Verwaltung soll vor Gericht gestellt werden. Darunter befindet sich auch der frühere Kommandant von Moskau, Kdrjanow, und seine beiden Gehilfen. Man spricht von tiefen Unterschleifen.

München, 22. Okt. Ein italienischer Dampfer ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden.

Sofia, 22. Okt. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die englische Flotte hat heute Debagassch beschießen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Von Freund und Feind.

Pumpt Amerika nicht mehr?

London, 22. Oktober.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Firma Morgan teilte mit, daß England und Frankreich hier zunächst keine Anleihe mehr auszugeben beabsichtigen.

Dies stimmt etwas nicht. Erst gestern meldeten vier verbandsbücher, daß sowohl Italien als auch Rußland in Amerika Geld und Kredit erhalten sollten — natürlich unter der Führung Englands —, und nun kommt die obige Erklärung Morgans. Soll sie besagen, daß nunmehr England und Frankreich unter der Firma Rußlands und Italiens pumpen wollen, oder soll sie bedeuten, daß Amerika nicht mehr pumpen will? Eine Erklärung zu der Morganschen Erklärung wäre sehr interessant und sehr erwünscht.

Die Balkanfragen des Vierverbandes.

Berlin, 23. Oktober.

England sucht Hilfskräfte für den Balkan. Es fordert die Hilfe Griechenlands, soñcht die Unterstützung Italiens, erbitet den Beistand Rumaniens. In allen Fällen wird mit Außerbrot und Peitsche gearbeitet; allen wird etwas versprochen, jedem aber auch gedroht. Den Griechen hat man die Insel Zypern und kleinasiatisches Gelände geboten, wenn sie sofort gegen Bulgarien und die Türkei marschieren wollten, für den Fall der Weigerung aber mit Blockade der Küste und anderen Annehmlichkeiten gedroht. Griechenland lehnte jedoch ab. Den Italienern verspricht man offensichtlich die Vorherrschaft im Mittelmeer und heimlich Vorteile, die schon den Serben zugeflogt wurden, sobald sie schließlich einige Armeen auf den Balkan entsenden, und droht andererseits mit Revolution — Mobilmachung der Straße. Italien aber scheint nicht mittun zu wollen. Den Rumänen stellt man einen (von ihnen erst zu erwerbenden) Teil Österreichs und Ungarns für einen schleunigen Einmarsch in Bulgarien in Aussicht und droht mit der Entfaltung einer Volksbewegung wider Herrscher und Regierung für den Fall der Ablehnung. Rumänien aber verhält sich passiv. Beharren diese drei Mächte bei ihrer Weigerung, dann wird England tun müssen, was es noch nie getan; es wird sich höchstselbst bemühen und den Krieg aus eigener Kraft weiterführen müssen.

König Peters Gelöbniß.

Wien, 23. Oktober.

Wie aus dem Kriegspressquartier mitgeteilt wird, hat